

. **Wie Schlängel & Eisen das Hertener Grundwasser verseuchte**

**Wie Schlängel & Eisen das Hertener Grundwasser verseuchte
„Etliche Menschen sind erkrankt“**



© Benedikt Iwen

Vor 15 Jahren erfuhr Joachim Jürgens von übel riechendem Grundwasser in Hertener-Langenbochum. Erst 2015 wurde die Nutzung des Wassers verboten – bis heute.

Wer Wasser aus dem Brunnen trinken möchte, ist in Langenbochum falsch. Eigentlich sollten Anwohner mit dem Wasser, das dort aus der Erde kommt, gar nichts machen: weder ein Planschbecken befüllen, geschweige denn das Gemüse bewässern. Die Nutzung des Grundwassers ist rund um **die ehemalige Zeche Schlägel & Eisen** seit 2015 verboten. Das hat der Kreis Recklinghausen so verfügt, denn das Wasser ist vergiftet.

Joachim Jürgens saß damals im Stadtrat. Er hatte sich im November 2009 mit einer Anfrage an den damaligen Bürgermeister Dr. Uli Paetzel gewandt. Zu dem Zeitpunkt war öffentlich noch gar nicht bekannt, dass das Grundwasser kontaminiert ist. Jürgens wollte von Paetzel Auskunft zu einer möglichen Verunreinigung, weil Anwohner über den stinkenden Geruch des Brunnenwassers klagten, das sie auch zur Gemüsebewässerung nutzten. Jürgens: „Wir hatten damals von Anwohnern gehört, dass etliche Menschen erkrankt sind. Das hat uns hellhörig gemacht.“ Der Stadt sei die Kontamination bekannt, bald würden Reinigungsanlagen in Betrieb gehen, hieß es in der Antwort des Bürgermeisters. Anfang 2010 ging die Reinigungsanlage von RAG Montan Immobilien und E.ON auf dem Gelände von Schlägel & Eisen in Betrieb.

Doch die punktuelle Reinigung über mehrere Grundwasser-Pumpen erfasste nicht das gesamte Problem, das sich im Grundwasser längst weiter ausgebreitet hatte. Später, im Sommer 2016, stellte Jürgens im Stadtrat den Antrag, eine Analyse zur Krebs-Inzidenz im Mühlenviertel durchzuführen. Um zu prüfen, wie sich die Grundwasser-Nutzung bis dato gesundheitlich ausgewirkt hat. Eine solche Analyse wurde aber nie durchgeführt.



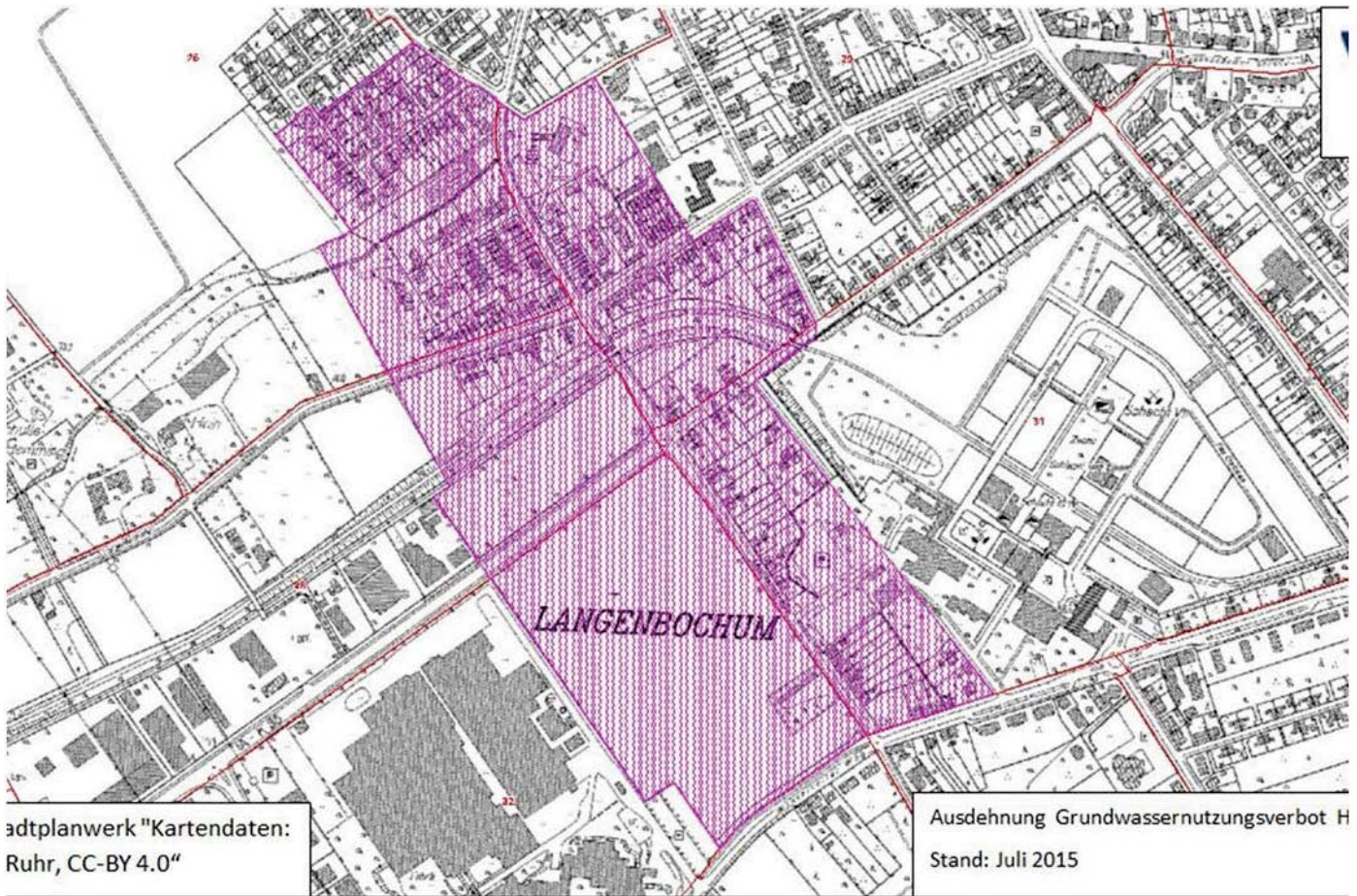
Das ehemalige Zechengelände Schläger & Eisen: Von hier aus floss das kontaminierte Grundwasser jahrzehntelang ungehindert in das Mühlenviertel. © Jörg Gutzeit

RAG betreibt Schadensbegrenzung

Anders als in Herten-Süd handle es sich in Langenbochum nicht um eine bewusste Verunreinigung, sagt Jürgens. Es geschah aus der Not heraus. Die Ursache liegt in der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Bis 1942 wurde auf dem Zechengelände eine Kokerei betrieben. Aus Angst vor den Luftangriffen sollen in der Kriegszeit brennbare Kokereiprodukte in den Boden gelassen worden sein, unter anderem Ammoniak, Benzol und Teer. Die giftigen Substanzen sickerten ins Grundwasser und werden darin auch 80 Jahre später noch nachgewiesen. Stellenweise wurden Kohlenwasserstoff-Werte (PAK) von 1000 Milligramm pro Liter (mg/l) festgestellt. Es gibt zwar keine Grenzwerte für das Grundwasser, aber für Trinkwasser. Der liegt für PAK bei 0,0001 Milligramm pro Liter, wurde also in Langenbochum ums Millionenfache überschritten.

Es gab später zwar Bürgerversammlungen mit allen Verantwortlichen, auf denen klar gesagt wurde, dass das Grundwasser, das manche Anwohner mit einem eigenen Brunnen aus dem Boden pumpten, mit Kohlenwasserstoffen (PAK) und Benzol vergiftet sei. Fachleute sollen aber schon 20 Jahre zuvor von der Verseuchung gewusst haben, hieß es 2011 in einem Kommentar dieser Zeitung. Erst 2005 wurden erste Untersuchungen durchgeführt, fünf Jahre später ging die Reinigungsanlage in Betrieb und erst fünf weitere Jahre später kam das Nutzungsverbot.

Bis heute wird an 60 Messpunkten im Bereich der Mühlenstraße und der Langenbochumer Straße das Grundwasser überwacht. Die PAK-Messungen seien dort in den vergangenen zehn Jahren „stabil“ geblieben, sagt RAG-Sprecher Christof Beike. Es ist also nicht besser geworden. Fünf Brunnen hat die RAG gebaut, um Grundwasser zu fördern und in der Anlage auf der Hiberniastraße mit Aktivkohlefiltern zu reinigen. Das gereinigte Wasser wird dann in die Kanalisation geleitet.



Stadtplanwerk "Kartendaten:
Ruhr, CC-BY 4.0"

Ausdehnung Grundwassernutzungsverbot H
Stand: Juli 2015

Das Grundwassernutzungsverbot gilt für einen weiten Teil der Mühlenstraße und die kreuzenden Abschnitte der Schlägel- und Eisen- und Langenbochumer Straße. Rechts oben in der Grafik: die Kranzplatte. Rechts neben dem lila eingefärbten Gebiet des Grundwasser-Nutzungsverbots waren die ehemalige Schachthanlage und Kokerei. In der Grafik rechts davon: die Feldstraße; unten: die Westerholter Straße.®

Kreis Recklinhausen

Welche Grundstücke sind betroffen?

Welche Grundstücke konkret von dem verseuchten Grundwasser betroffen sind, ist nicht ganz klar. Auf einer Karte des Kreises Recklinghausen ist ein weiter Teil der Mühlenstraße und die kreuzenden Abschnitte der Schlägel- und Eisen- und Langenbochumer Straße markiert. Einige Bewohner nutzten dort noch vor zehn bis 15 Jahren eigene Brunnen. Der Kreis Recklinghausen forderte sie auf, die Brunnen zu melden, damit die Behörden das Wasser prüfen konnten. Dabei wurden jeweils erhebliche Belastungen mit PAK und Benzol festgestellt, die das Grundwasser potenziell gesundheitsgefährdend machen.

„In den letzten Jahren konnte keine weitere Ausbreitung festgestellt werden“, sagt Kreis-Sprecherin Heimers. Die Schadstofffahne und damit auch das Gebiet, in dem Grundwasser nicht genutzt werden darf, seien darum „unverändert“ geblieben. Das Ausmaß der Kontamination würde auch über Langenbochum hinaus überwacht.

Der Status quo wird also gehalten und überwacht. Wie beschrieben, holt die Reinigungsanlage das kontaminierte Grundwasser aber nicht wieder zurück. Das heißt: Das Grundwasser wird auf absehbare Zeit nicht frei von Gift sein.

Vom Kreis heißt es, das Grundwasser fließe vom Standort der ehemaligen Kokerei auf Schlägel & Eisen langsam in nördliche, südliche und westliche Richtung.

Die Grenzen der Gift-Belastung seien aber schwer zu bestimmen. Und das ist damals wie heute keine gute Nachricht für das Mühlenviertel oder benachbarte Gebiete.

Sicher ist: Auf den Erfolg des natürlichen Schadstoff-Abbaus zu warten, dauert mehrere Generationen.
